



Positions- und Konzeptpapier

NACHHALTIGKEIT IN DER LEHRE AN DER UNIVERSITÄT REGENSBURG



(KNOTENPUNKT FÜR NACHHALTIGE INITIATIVEN
AM CAMPUS REGENSBURG)

Vorwort

Das Positionspapier, das von der Studierendenvertretung im Auftrag von Studierenden erstellt worden ist, fasst dringend notwendige Maßnahmen für eine zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung für unsere Universität zusammen. Wir wollen zu Veränderungen anregen und aufzeigen, dass Nachhaltigkeit auch bei uns umgesetzt und gelebt werden kann. Einige andere Hochschulen gehen mit gutem Beispiel voran und nehmen eine Vorreiterrolle ein, weil diese Maßnahmen dort mit Erfolg umgesetzt werden. Für uns steht fest, dass nachhaltige Entwicklung und ethische Diskurse zu einer Selbstverständlichkeit in der Wissenschaft, aber auch im universitären Alltag gehören sollten. Es muss dafür gesorgt werden, dass alltägliche Präsenz dieses Themas herrscht.

Denn als Bildungseinrichtung muss die Universität Regensburg zum einen dem gesellschaftlichen Vorbildcharakter gerecht werden, zum anderen besteht die Aufgabe darin, Menschen mit Wissen und Kompetenzen auszustatten, die es ihnen ermöglichen, eine Entwicklung mitzugestalten, die ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig ist.

Die Universität Regensburg hat die Möglichkeit, mit ihrer Forschung und Wissenschaft einen Teil dazu beizutragen, dass Lösungsansätze für die Probleme des 21. Jahrhunderts gefunden werden.

HINTERGRUND

Es gibt einen eindeutigen globalen Konsens auf wissenschaftlicher sowie politischer Ebene: Die multiplen und eng miteinander verwobenen Krisen stellen die Menschen vor existentielle Probleme, wie Ressourcenverknappung, Klimawandel, soziale Ungleichheiten, globale Konflikte, Ernährungsunsicherheiten, wirtschaftliche Herausforderungen uvm. Diese bedrohen unser zukünftiges Leben und es bedarf einer großen Transformation, die nur durch einen grundlegenden Umbau unserer Produktionsmuster und einen fundamentalen Wandel unserer Wertesysteme und Lebensstile geschehen kann.

Schon im Jahre 1992 wurde dem Leitbild für nachhaltige Entwicklung auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro und 2005 auch für das Wissenschaftssystem (Bildung für nachhaltige Entwicklung *BNE*) große Bedeutung beigemessen. Es folgten weitere Beschlüsse; insbesondere durch die Verabschiedung der Agenda 2030 mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung („Sustainable Development Goals“, SDGs; insbes. SDG 4) und dem UNESCO-Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2015-2019) werden die Hochschulen in ihre Pflicht genommen. Die gemeinsame Erklärung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der deutschen UNESCO-Kommission zur Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung von 2010, der Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung von Bund, Ländern und Zivilgesellschaft von 2017 sowie die Fortsetzung des HRK-Papiers „Für eine Kultur der Nachhaltigkeit“ von 2018 seien als einige weitere politische Erklärungen erwähnt.

Außerdem bedarf es partizipativer Strategien, Programme, Projekte und Maßnahmen, die hinsichtlich ihrer Wirksamkeit evaluiert werden müssen. Da nachhaltige Entwicklung ein Prozess ist, der im Zeitablauf neue Ziele hervorbringen kann, sollte die Überprüfung und Bewertung von Maßnahmen regelmäßig erfolgen.

NACHHALTIGKEIT IN LEHRE UND STUDIUM

Nachhaltigkeit muss strukturell in die Curricula der Studiengänge eingebettet werden. Dies soll nicht heißen, dass die Lehre zugunsten der Nachhaltigkeit an fachbezogenen Lehrinhalten verliert; vielmehr muss das Konzept der Nachhaltigkeit als inter- und transdisziplinäre Aufgabe verstanden werden, die im Kontext des jeweiligen Studiengangs steht und fachspezifische Antworten auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen findet.

Dazu sollte zum einen den Lehrenden die Freiheit gegeben werden, Nachhaltigkeit über die Grenzen der disziplinären Strukturen ihrer Fakultät hinweg zu erörtern und das Konzept als festen Bestandteil der Curricula in das Studium zu integrieren.

Leitfaden für Bildung für Nachhaltige Entwicklung vom *Hoch-N*

Als ein Verbund verschiedener Hochschulen, die versuchen das Thema Nachhaltigkeit umzusetzen, ist *Hoch-N* gegründet worden. Als Orientierungshilfe bietet es unter anderem einen Leitfaden, der bei der Konzipierung von Lehrinhalten unterstützen kann.

Als Zielsetzung ist u.a. Folgendes beschrieben:

„BNE (Bildung für Nachhaltige Entwicklung) fördert die Fähigkeit zu verantwortungsvollem Handeln im Sinne Nachhaltiger Entwicklung mit der Befähigung zu kritischem Denken jenseits der üblichen Schemata.“

Praxisbeispiele

An der Universität Tübingen gibt es seit 2009 den Zertifikatsstudiengang *Studium Oecologicum* (siehe Beilage). Seit 2014 läuft ein Ähnliches Zertifikatsstudium in Göttingen und Berlin.

In der Leuphana Universität Lüneburg ist jedes Hauptstudium um den Nachhaltigkeitsbezug ergänzt (12 SWS über eine Dauer von 3 Semestern). Interdisziplinär ausgerichtete Lehrveranstaltungen schulen Studierende in Grundlagen, Praxisprojekten zur Erreichung von Nachhaltigkeit und auch in Kommunikationskompetenzen.

Es gibt viele weitere Universitäten, die das Thema erfolgreich angegangen haben und auch an der Universität Regensburg wäre es möglich, eine Vorreiterrolle einzunehmen.

Inter- und Transdisziplinarität

Unsere Welt verändert sich im Moment dramatisch und egal in welchem Bereich die Studierenden ihr Fachgebiet und ihre Arbeit später haben werden, jeden wird das Thema Nachhaltigkeit, Zukunftsfähigkeit und globale Problematiken, wie der Klimawandel, betreffen. Um einen gesamtgesellschaftlichen Wandel zu schaffen, müssen Studierende über allgemeine Grundkenntnisse in diesen Bereichen verfügen.

Für eine zukunftsorientierte Bildung stellen die Begriffe Interdisziplinarität und Transdisziplinarität eine zentrale Rolle dar. Für ein ganzheitliches Verständnis des komplexen Systemzusammenhangs der Nachhaltigkeit ist die Vermittlung einer integrativen Denkweise elementar.

Das Thema Nachhaltigkeit impliziert die Berücksichtigung von sozialer, ökologischer und ökonomischer Verträglichkeit. Um globale Herausforderungen anzugehen, ist ein transdisziplinärer Ansatz unerlässlich.

KONKRETE FORDERUNGEN AN DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

1) Änderung der Studienordnung aller Fakultäten

Die Studienordnung aller Fakultäten soll um einen Paragraphen zum Thema Nachhaltige Lehre erweitert werden. Alle Studierende der Universität Regensburg sind verpflichtet, ein Modul im Rahmen der Thematik Nachhaltigkeit zu absolvieren. Dabei können sie ein Modul innerhalb ihres Fachbereiches oder ein Modul aus einem anderen Fachbereich belegen.

2) Studium Oecologicum

Darüber hinaus soll es für Studierende der Universität Regensburg die Möglichkeit geben, als Alternative für in 1) beschriebenes Modul bzw. als Zusatzangebot ein Zertifikat im Sinne eines Studium Oecologicums zu erwerben. Ein Konzeptbeispiel findet sich in der Beilage.

Über 2 Semester können Veranstaltungen aus einem Modulkatalog gewählt werden und zum Abschluss wäre eine Projektarbeit mit praktischem Bezug (z.B. Organisation einer Nachhaltigkeitswoche, Erstellung eines Business-Plans für ein nachhaltiges Start-Up-Unternehmen o.Ä.) zu leisten.

Falls es nicht möglich ist, sehr schnell Lehrangebote zu schaffen, wäre auch eine Kooperation mit der *Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit* möglich, die einem ähnlichen Prinzip wie der VHB entspricht. Lehrinhalte können online vermittelt werden und per Klausur überprüft werden.